

Berufsmittelschule : Berufsmatur?

Autor(en): **Uffer, Leza M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **78 (1991)**

Heft 7-8: **Probleme des Übergangs : der Sekundarschulschock**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-530305>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Berufsmittelschule – Berufsmatur?

Vor zwanzig Jahren wurde im Berufsbildungsgesetz die Grundlage für den Aufbau von Berufsmittelschulen gelegt. Die klassische Berufslehre sollte auch für gut begabte junge Leute attraktiv bleiben. Dem Ausbau des Mittelschulwesens in den sechziger Jahren wollte man im Berufsbildungsbereich ein Gegenstück zur Seite stellen. Lehrlingen, die sich durch gute Leistungen auszeichnen, wird in der Berufsschule, die sich zur Berufsmittelschule erweitert, in den allgemeinbildenden Fächern aber auch in berufsorientierten Grundlagenfächern ein vertieftes Angebot gemacht. Jeder Arbeitgeber muss bereit sein, seine motivierten Lehrlinge bis zu einem halben Tag länger in die Berufsschule gehen zu lassen.

Am 15. Mai 1991 trafen sich in Fribourg Leute aus allen interessierten Kreisen auf Einladung der Schweizerischen Gesellschaft für angewandte Berufsbildungsforschung zu einem Kongress unter dem Titel «Berufsmittelschulen heute und morgen». Es sollte Bilanz über die Entwicklung der Berufsmittelschule gezogen und eine zukunftsorientierte Standortbestimmung gemacht werden. Die vorzüglich organisierte Tagung gab einen guten Überblick über die Situation durch eine Vielfalt von Kurzreferaten über Reformprojekte an einzelnen Berufsmittelschulen und durch gut vorbereitete Diskussionen in Arbeitsgruppen. Im ganzen ergab sich der Eindruck, dass sich auch im Berufsbildungsbereich ein Reformdruck unter dem Motto der «Europafähigkeit» abzeichnet, der seinerseits auf viel Reformwillen stösst, welcher die Chance der äusseren Umstände aufgreifen will...

Bekanntlich drängen die Schweizer Höheren Lehranstalten und Fachschulen – wie etwa die Höheren Technischen Lehranstalten (HTL, Ingenieurschulen), die Höheren Wirtschafts- und Verwaltungsschulen

(HWV), die Schulen für Gestaltung und andere mehr – darauf, dass ihre Diplome im Ausland als Fachhochschulabschlüsse anerkannt werden. Sie streben darum an, dass ihr Status als Institutionen der tertiären Bildungsstufe besser abgesichert wird. Sowohl die EDK wie auch der Bund (BIGA) haben das Problem erkannt und sehen die Notwendigkeit des Ausbaus dieser Schulen in Richtung von Fachhochschulen. In den Verhandlungen mit der EG zeigte sich, dass die Gleichstellung mit den ausländischen Fachhochschulen weniger an der Qualität (Lehrpläne, Dauer usw.) unserer Höheren Lehranstalten scheitert, als an den Ansprüchen an die Vorbildung, die als Eingangsvoraussetzung verlangt wird. Hier wird die grundsätzliche Ausrichtung dieser Schulen auf die Berufslehre zum Hindernis. Denn im europäischen Ausland wird für den Eintritt in eine Fachhochschule eine (Fach-)Matura gefordert, d.h. im Vergleich dazu wird in der Schweiz ein Defizit an allgemeinbildendem Unterricht festgestellt.

Kein Wunder, dass die Höheren Fachschulen nun darauf drängen, dass auf der zugehörigen Stufe des Bildungswesens, eben auf der Sekundarstufe II, etwas geschieht, damit sie zu ihrem Ziel des europakompatiblen Status kommen. Besonders weit ist die Diskussion im Bereich der Höheren Technischen Lehranstalten (Ingenieurschulen) fortgeschritten. Verschiedene Modelle zur Schaffung einer Berufs- oder Fachmatura sind ausgearbeitet worden. Noch ist vieles im Fluss und man wird mit Spannung verfolgen, wie sich die Gewerbe- und Arbeitgeberverbände in die Debatte um den nötigen Ausbau der Berufslehre einschalten werden. Ihre Haltung zur Berufsmittelschule in den letzten zwanzig Jahren, die mehr als nur zwiespältig war, lässt auf eine harte Auseinandersetzung tippen.

Leza M. Uffer